

# Tsubasa Chronicle - Kyuketsu Hen

Von kentasaiba

## Kapitel 1: Die Prinzessin des Landes Daut

Jenes Licht, welches in dieser finsternen Nacht erstrahlte war kaum zu übersehen. Wäre es nicht so sehr von den Wänden des Gemäuers abgeschottet gewesen, hätte man es beinahe für einen verfrühten Sonnenaufgang halten können. Nach und nach wurde das Licht weniger und entpuppte sich als eine Art Blase, die ihren Inhalt nun preis zu geben schien. Und zwar drei Gestalten, deren erste Intention war, sich zu orientieren.

„Hm, das fühlt sich feucht an.“, sagte jene Gestalt mit den blonden Haaren.

„Ja, wir stehen mitten im Wasser.“, erwiderte die kleinste und jüngste der dreien.

„Wasser ist ja auch feucht!“, sagte eine quitschige Stimme, die jedoch zu keinem der drei gehörte.

Es handelte sich um ein kleines, weißes Etwas, das auf der Schulter des jüngsten Mitglieds der Gruppe hockte. Doch nicht mehr lange, denn ein langer Arm ergriff das Wesen und packte es schroff.

„Deine Weißheiten kannst du dir sparen! Was fällt dir ein, uns schon wieder an so einem Ort auszuspucken, meine Socken sind total durchnässt.“, schimpfte die dritte Gestalt.

„Aber Kurotan, sieh es doch mal so, dank Moko-chan musste du dir für die nächsten Tage deine Stiefel nicht mehr putzen.“, wand der blonde Mann ein, der vollends in einem weißen Gewand gekleidet war.

Sein Kamerad schien dies aber weniger lustig zu finden.

„Außerdem, sieh doch mal um. Wir scheinen lediglich in einem großen Brunnen gelandet zu sein. Als ich würde diesen Ort maximal auf Platz 20 von den unangenehmsten Orten wählen, an dem Moko-chan uns rausgelassen hat.“

Er behielt recht, denn es war ein leichtes für die vier aus dem Brunnen zu steigen und wieder trockenen Boden unter ihren Füßen zu haben.

„Hey, Fai-san, Kurogane-san, kommt euch das hier nicht auch wie ein Park... oder nein, eher wie ein Innenhof vor?“, fragte der jüngste nun.

Die Gruppe ließ ihre Blicke schweifen, was aufgrund der Dunkelheit allerdings kein Leichtes war.

„Ja, du hast recht, Syaoran, hier erstrecken sich überall hohe Mauern. Nur unsere Umgebung ist von diesem großen Brunnen und den schönen Pflanzen verziert.“, sprach Fai seine Überlegung aus.

„Ist das... vielleicht ein Schloss? Mokona war schon so lange in keinem richtigen Schloss mehr!“, schien sich der kleine, weiße Kloß sogar darüber zu freuen.

„Dann hätten wir vielleicht sogar gleich eine Übernachtungsmöglichkeit. Meinst du nicht auch, Kurogane-san?“, schlug Syaoran vor, erhielt aber keine Antwort.

Er wiederholte den Namen seines Freundes, doch an dessen Miene war zu erkennen, dass seine Aufmerksamkeit von etwas anderem beansprucht wurde.

„Syaoran, Moko-chan, seid jetzt bitte ganz leise.“, verfiel auch Fai in dieselbe Starre.

Es dauerte einen Moment, bis auch Syaoran den Ernst ihrer Lage erkannte. Erst hatte er die Schritte nicht vernommen, weil sie so weit entfernt von ihm lagen. Doch in Wirklichkeit spielte sich alles nur über ihnen ab. Mehrere finstere Schatten versammelten sich auf der Mauer. Es dauerte nicht lange, bis sie eingekreist waren.

„Das könnten die Wachen dieses Schlosses sein. Was meint ihr, sind sie bewaffnet?“, fragte der Magier unsicher.

Kurogane ächzte jedoch nur verächtlich und griff erneut nach Mokona.

„Ich werde zumindest kein Risiko eingehen. Spuck mein Schwert aus, du unnützer Kloß. Wegen dir könnte dieser Ort es gleich in Top 5 schaffen.“, kritisierte er das kleine Wesen.

Doch es war Syaoran, der nun seine Hand ausstreckte.

„Nein, wartet noch, ihr beiden. Vergesst nicht, dass wir hier eingedrungen sind, es gibt keinen Grund, sich diese Leute zum Feind zu machen. Aggressives Verhalten wird uns in dieser Situation bestimmt nicht helfen!“, stand für ihn fest.

Fai seufzte.

„Syaoran zeigt mal wieder vorbildhaftes Verhalten. Aber was er sagt, ist nicht von der Hand zu weisen.“

Der Magier streckte nun seine Hände in die Höhe, um zu zeigen, dass er unbewaffnet war.

„Wir ergeben uns!“, rief er in die Nacht.

Kuroganes Gesicht färbte sich rot.

„Hey, was soll das? Auf diese Weise denken sie noch, wir wären Kriminelle!“, zeigte er sich nicht einverstanden.

„Aber dein Gesicht sieht nun mal aus, wie das eines gefährlichen Verbrechers!“, lenkte Mokona ein.

Kurogane verschärfte seinen Griff.

Syaoran verengte die Augen. Täuschte er sich, oder waren es inzwischen tatsächlich noch mehr geworden? Und nicht nur auf den Mauern, auch unter dem großen Torbogen in einiger Entfernung waren Schatten zu erkennen. Doch während jene auf den Mauern in ihrer Position verharrten, schritten diese auf ihn zu.

„Passt auf, diese da sind sehr wohl bewaffnet.“, warnte Fai, als er die Armbrüste in den Händen der exakt zwei Personen erkannte, die sich ihnen näherte.

„Trotzdem! Bitte wartet noch!“, versuchte es Syaoran immer noch mit der friedlichen Methode.

Der Gruppe blieb nichts anderes übrig als zu warten, bis das Mondlicht ihnen Sicht auf ihre möglichen Gegner verschaffte. Sie trugen lange, dicke Mäntel, während ihre Gesichter von Kapuzen verdeckt wurden. Wenige Meter vor Syaoran und den anderen kamen sie zum Stehen.

„Yagyuu-san, sind das Unvollkommene?“, fragte einer den anderen, offenbar mit der Stimme eines Mannes.

Sein Kamerad, der von der Größe her eine Frau sein musste, taxierte die unerwünschten Gäste noch einen Moment. Dann streifte sie ihre Kapuze ab. Es war tatsächlich eine Frau, mit schwarzen Haaren und einem Pferdeschwanz. Ihre linke Gesichtshälfte war mit einem Verband bedeckt.

„Nein, das sind eindeutig Menschen. Zumindest der Junge und der Mann mit dem kriminellen Gesicht.“, erwiderte Yagyuu.

Kurogane ballte die Fäuste.

„Was, die da jetzt auch?“

Yagyuus Blick verharrte jedoch auf Fai.

„Die Aura von diesem Kerl da ist schwierig zu lesen. Er ist eindeutig einer von uns, aber dann auch irgendwie doch nicht.“, murmelte sie.

Fai hatte wie immer ein freundliches Gesicht aufgesetzt und verbeugte sich leicht.

„Bitte verzeiht vielmals unser Eindringen. Wir wollten hier nicht unerwünscht eindringen. Mein Name ist Fai D. Flowright. Der Junge da trägt den Namen Syaoran und der Verbrecher den Namen Kurogane.“, stellte er sich und die anderen.

„Kannst du es mal lassen, mich so zu nennen?“, fragte Kurogane erbost.

Jedoch schien dies Yagyuu zum Nachdenken zu bringen.

„Ihr seht stark aus, was nur eine mögliche Schlussfolgerung zulässt. Ihr seid Vampirjäger, gebt es zu!“, schrie sie beinahe und hob ihre Armbrust.

Auch ihr Kamerad entfernte die Kapuze, unter der ein großgewachsener Mann mit einem Tattoo im Gesicht zum Vorschein kam. Auch er richtete seine Waffe auf die Gruppe. Zwar war es unmöglich zu erspähen, ob es ihnen die Schatten auf der Mauer gleich taten, doch es war wahrscheinlich.

Bei so einer Überzahl an Gegnern war es vermutlich auch vergebens, Mokona ihre Waffen hervorholen zu lassen.

„Bitte wartet! Sagtet ihr gerade Vampire? Meint ihr damit etwa Kamui-san und Subaru-san?“, rief Syaoran nun unverhohlen.

Diese einzige Bemerkung schien gereicht zu haben. Nein, noch mehr sie versetzt ihre Gegner in eine kurze Starre.

„Hast du... gerade von den Zwillingen gesprochen?“, murmelte Yagyuu unsicher.

Fai, der noch immer seine Hände erhoben hatte, bestätigte es.

„Ihr scheint die beiden zu kennen, sehr schön. Ich bin mir zwar nicht ganz sicher, was ihr mit Vampirjägern meint, aber wir sind bestimmt keine Feinde. Im Gegenteil, mir wurde einst von Kamui-san das Leben gerettet.“

Damit hatten sie einen möglichen Angriff erst einmal gestoppt. Oder nur ausgesetzt?

„Yagyuu-san, der Geruch dieses Kerls. Sein Blut riecht nach dem von Kamui-sama.“, machte sie der großgewachsene Mann darauf aufmerksam.

Seine Kameradin nickte, auch ihr schien es aufgefallen zu sein.

„Ja, das stimmt. Außer... dass Kamui-sama bestimmt niemals das Blut eines solchen Kerls trinken würde. Sagt uns, was ihr mit den beiden angestellt habt!“, verlangte sie von der Gruppe.

Fai sah zu Syaoran und dieser nickte.

„Wir haben gar nichts angestellt, wir wissen nicht einmal wo sie sich im Moment befinden. Aber wir gehen doch recht in der Annahme... dass dies hier ihre Welt ist? Wie bereits erwähnt, wir sind mit ihnen befreundet und wollen euch bestimmt nichts Böses. Das müsst ihr uns einfach glauben.“, sagte der Junge ausdrucksstark.

Auf eine direkte Antwort warteten sie jedoch vergebens. Yagyuu und ihr Kamerad berieten sich. Auf der anderen Seite, welchen Grund besaßen sie, Syaoran und seinen Freunden zu glauben? Sie hatten keinerlei Beweise für ihre Aussagen.

„Yagyuu-san, Tenkai-san, bitte haltet ein! Senkt eure Waffen!“

Nicht nur Syaorans Gruppe reagierte irritiert, auch die beiden Vampire vor ihnen. Doch kurz darauf eilte eine weitere Gestalt durch den Torbogen und blieb keuchend hinter Yagyuu und Tenkai zum Stehen.

Yagyuu folgte sofort und senkte ihre Armbrust.

„Ojou-san, was tut Ihr hier um diese Zeit? Außerdem befinden wir uns gerade in einer

schwierigen Situation.“

Syaorans Blick viel auf die neu dazugekommene Person. Es war ein junges Mädchen, mit kurzen Haaren und blasser Haut. Sie trug einen rötlichen Mantel, welche ihn an dieselbe Kleidung erinnerte, die auch Kamui und Subaru im Lande Tokio getragen hatten.

„Nein, das ist schon in Ordnung ihr beiden! Ich...bin sogar sehr froh, dass sie hier sind. Diese Menschen... sie sind bestimmt keine Feinde!“, stand für das Mädchen fest.

Yagyuu und Tenkai musterten sie skeptisch.

„Aber Ojou-san, es könnten Jäger...“, begann Tenkai, doch das Mädchen würgte ihn ab.

„Habt ihr mir nicht zugehört? Gut, dann betrachtet dies als Anordnung. Alle Wachen sollen sich zurückziehen, ich kümmere mich persönlich um unsere Gäste!“, befahl sie. Yagyuu und Tenkai zeigten sich nun sichtlich unwohl und tauschten Blicke zu.

„Na los, jetzt! Ich werde Onkel Kazuto persönlich Bericht erstatten, also geht jetzt!“ Ihr beiden ihr scheinbar unterstellten Vampire nickten und gaben ihren Eltern Handzeichen.

„Hey... was hat das zu bedeuten? Jetzt sind wir schon Gäste?“, flüsterte Kurogane verwirrt.

Das Mädchen schritt nun auf die drei zu und musterte sie. Dann schenkte sie ihnen ein Lächeln. Nein, bei genauerer Betrachtung, war Syaoran der Einzige, dem sie ihre Aufmerksamkeit schenkte.

„Also... schön, dass ihr uns glaubt, aber... du behandelst uns, als würdest du uns kennen.“, sagte Syaoran nun.

Das Mädchen wirkte verduzt.

„Nein, den Mann mit dem weißen Mantel und den griesgrämigen Mann kenne ich nicht. Aber du... bist doch Syaoran-kun, habe ich nicht recht? Du bist der Schüler von Seishirou-san!“

Syaoran schluckte. Es stimmte also, dies hier war die Welt von Kamui und Subaru, auch jene, die von seinem alten Lehrmeister Seishirou besucht wurde.

„Ich erkläre euch alles später. Aber es ist schon dunkel und ihr werdet bestimmt hungrig und müde sein, oder? Ihr könnt gerne im Schloss übernachten, das ist kein Problem.“, schlug das Mädchen vor.

Während Syaoran noch unschlüssig war, nahm Fai das Angebot schnell an.

„Vielen Dank, auch wenn wir uns euch aufdrängen.“

Das Mädchen schüttelte verwundert den Kopf.

„Aber nein, das tut ihr ganz und gar nicht. Im Gegenteil. Ich... habe auf dich gewartet, Syaoran-kun.“

Der Junge vor ihr rieb sich nun verlegen am Kopf.

„Tja... danke... auch wenn ich noch nicht so ganz verstehe. Aber... könntest du uns noch wenigstens deinen Namen nennen?“

Das Mädchen, das bereits ein paar Schritte vorangegangen war, machte Halt und schlug sich demonstrativ die Hand gegen die Stirn.

„Verzeihung, natürlich. Ich dachte nur, dass Kamui-niisan und Subaru-niisan mich vielleicht erwähnt hätten. Aber gut, dann stelle ich mich ordentlich vor. Ich bin die Prinzessin des Landes Daut. Mein Name lautet Hokuto. Sehr erfreut euch kennenzulernen!“